

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 8

Artikel: Elsass-Lothringer im deutschen Heere und die Formation elsass-
lothringischer Truppentheile

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können, in der obersten Behörde zu haben, — die Ueberzeugung wecken, daß es mit einer bloßen Volksbewaffnung im Falle der Noth nicht gethan ist.

(Schluß folgt.)

Elfaß-Lothringer im deutschen Heere und die Formation elfaß-lothringischer Truppentheile.

Bis zum heutigen Tage verlautet so gut wie Nichts in der deutschen Presse über die Art und Weise, wie die Bevölkerung der neuermorbenen deutschen Provinzen Elfaß-Lothringen die ihr so ungewohnte obligatorische Dienstpflicht trägt, und welchen Eindruck die heerespflichtigen Elfaß-Lothringer im deutschen Heere selbst machen, ob man dieselben ebenso wie früher die französische Armee die Elsäßer, in der That auch im deutschen Heere für ein so ausgezeichnetes Soldatenmaterial hält oder nicht. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, Urtheile in dieser Hinsicht aus dem deutschen Heere selbst zu vernehmen, um zu erfahren, wie man dort über den Heeresersatz aus Elfaß-Lothringen denkt und mit ihm zufrieden ist.

Die deutsche Regierung ist bei der Behandlung der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Elfaß-Lothringen auf die vorsichtigste und schonendste Weise vorgegangen. Die Anforderungen, welche man an die Ablegung des Einjährig-Freiwilligen-Examens stellte, wurden auf ein Minimum herabgedrückt, um in Anbetracht der im Ganzen guten Elementar- und sonstigen Schulbildung der Elfaß-Lothringer diesen nach Möglichkeit die Absolvierung der Dienstpflicht zu erleichtern, indem sie mit einem Jahre wirklicher Dienstzeit bei der Fahne erfüllt zu werden vermochte. Betreffs der Befreiung vom Dienste wegen Unabkömmlichkeit als einziger Ernährer einer Familie oder als einziger Sohn einer unbemittelten Witwe oder wegen körperlicher Untauglichkeit wurden den im preussischen Heere darüber gültigen Bestimmungen die weitesten Grenzen behufs ihrer praktischen Anwendung in den neuen Reichslanden gesteckt. Ferner wurde den Elfaß-Lothringern die Wahl des Truppentheils bis zu einem gewissen Grade freigestellt, speziell konnten sie sich zum preussischen Garde-Korps melden; diejenigen Heerespflichtigen, welche nicht besondere Wünsche in dieser Hinsicht ausgesprochen, wurden vorzugsweise beim 5., 6., 10. und dem Gardekorps eingestellt. Diese Armeekorps wurden augenscheinlich in wohl erwogener Absicht ausgewählt. Das 5. preussische Armeekorps erhält seinen Ersatz an Mannschaften vorzugsweise aus dem Großherzogthum Posen, d. h. aus einer Provinz, in welcher ebenso wie in Elfaß-Lothringen die Masse der Bevölkerung eine andere Sprache wie die deutsche, hier die polnische, wie dort die französische spricht. Das Großherzogthum Posen, dieses ehemals polnische Land, befindet sich in einem gewissen Sinne in einer ähnlichen Lage wie die Reichslande Elfaß-Lothringen und man schiene daher fast zu der Annahme berechtigt, daß eine Anhäufung derartiger

dem Reiche mindestens nicht sehr zugethauer und zum Theil gegen dasselbe indifferenter Elemente in ein und demselben größeren Truppenverbande geradezu als ein Mißgriff zu betrachten sei. Dies ist jedoch nicht der Fall, sowohl da man der religiösen Umtriebe in der Provinz Posen halber einen guten Theil des polnischen Ersatzes in letzter Zeit dem schlesischen und anderen Armeekorps überwiesen hat, da ferner die Kadres des 5. posen'schen und des 10. hannover'schen Armeekorps zuverlässige alt-preussische sind, als auch da, und dies dürfte der Hauptgrund sein, die Elfaß-Lothringer in den polnischen Regimentern, bei denen ein großer Theil der ihnen angehörenden polnischen Individuen durchaus nicht auf der Stufe der Intelligenz des Elfaß-Lothringers steht, dort von vornherein eine in dieser Beziehung in etwas dominirende, das Selbstgefühl befriedigende Stellung in ihrem Truppentheile erhalten haben, während sie vorzugsweise in andere Armeekorps eingereiht weniger günstig in dieser Hinsicht placirt worden wären. Das gutmüthige, fügsame und willige, aber verhältnißmäßig wenig lebendige und zur Initiative im Handeln neigende Element des Hannoveraners und Schlesiens schien jedenfalls mit Recht ganz dazu geeignet, den neuen Söhnen des deutschen Reiches die schweren Anforderungen, welche der Heeresdienst in demselben an sie stellt, in etwas angenehmer zu gestalten. Bei der Einstellung in das preussische Gardekorps schienen die schönen Uniformen, die bevorzugte Stellung und die guten Garnisonen desselben geeignet, ein Equivalent in derselben Richtung zu bieten. Zum Gardekorps hat sich daher der Tradition betreffs des Eintritts der Elsäßer besonders ins französische Gardekorps folgend und wohl auch aus Vorliebe für die schönere Uniformirung desselben, welche speziell die Elsäßer schon zur französischen Zeit mehrfach zum Eintritt in die garde impériale bewog, ein ziemlich beträchtlicher Theil Elsäßer Rekruten, sowie dreijähriger und vierjähriger Freiwilliger gemeldet und zwar verhältnißmäßig am zahlreichsten zu dem rothe Uniformen mit gelben Schnüren tragenden Gardes-Husaren-Regiment.

Die Urtheile nun, welche in der preussischen Armee über den elfaß-lothringischen Ersatz bis jetzt gefällt worden, stimmen darin überein, daß die Elfaß-Lothringer aufgeweckte, flinke, anstellige Soldaten sind, welche sehr gern, wenn sie, was jedoch noch nicht häufig der Fall ist, die Kapitulation eingehen, als Unteroffiziere genommen werden. Ihre Führung ist fast durchweg eine gute, und sie zeichnen sich vielfach durch größere Intelligenz vor dem Hannoveraner, Schlesier und Polen aus, wozu im letzteren Falle allerdings nicht viel gehört. Sie werden daher während ihrer Dienstzeit häufig zu Gefreiten ernannt und vorzugsweise gern ihrer Anstellung halber als Offiziersburtschen genommen.

Physisch ist der Elsäßer mehr noch wie der Lothringer gut entwickelt, nur ein Theil der Elsäßer, welcher im südlichen Theil des Reichslandes in der Nähe des Jura seine Heimath hat, erschien

bis jetzt klein und körperlich in der Entwicklung etwas zurückgeblieben. Eine Schwierigkeit für die militärische Ausbildung lag nur, und in verhältnißmäßig nur wenigen Fällen, besonders bei dem Ersatz aus Lothringen, in der mangelhaften oder gänzlich fehlenden Kenntniß der deutschen Sprache, so daß in diesen Fällen sowohl die Kriegsartikel in französischer Sprache vorgelesen und erklärt, als auch die ersten Anweisungen im Exercitium in dieser Sprache gegeben werden mußten. — (Bis jetzt hat sich übrigens, was die anti-deutsche Stimmung der Elsaß-Lothringer deutlich charakterisirt, noch kein einziger Elsaß-Lothringer zum Dienst auf Beförderung im deutschen Heere gemeldet und ist preußischer Linienoffizier geworden, während es jedoch schon eine, wenn auch nicht beträchtliche, Anzahl von elsass-lothringischen Unteroffizieren, welche kapitulirt haben, gibt.)

Wird nun das deutsche Reich dieses schon Seitens der französischen Armee sehr geschätzte im Ganzen sehr gute Soldatenmaterial seinen übrigen gewaltigen Heeresmassen noch anreihen, als ein besonderes neues elsass-lothringisches Armeekorps ?? — Wenige Monate nach Abschluß des Prager Friedens im Jahre 1866 entschloß sich Preußen, die waffen dien spflichtige Bevölkerung der annektirten Vantestheile in selbstständige Armeekorps formirt seinem Heere einzuerleiben, den Einfluß partikularistischer Sonderanschauungen weder in der inneren Verwaltung, noch im Heere fürchtend, allein man nahm allerdings vorzugsweise wohl aus Gründen rein militärischer Art als Stamm für diese Neuformationen des 9. schleswig-holsteinischen, des 10. hannoverschen und des 11. hessischen Armeekorps altpreußisches Material von den tüchtigsten Truppentheilen, man kann sagen ausgewählte Kadres. Ferner waren die in den preußischen Heeresverband damals aufzunehmenden Elemente sämtlich deutscher Nation und kein fremdnationales Element unter ihnen. Nach dem Kriege von 1870/71 lagen die Verhältnisse anders. Noch im Jahre 1867 mußte Preußen trotz der Erfolge des Krieges von 1866 gegen Oesterreich bei einem jeden ernststen Konflikt mit einer der Kontinental-Großmächte, eines *va-banque-Spiels*, in welchem es viel zu gewinnen, aber eventuell weit mehr zu verlieren hatte, gewärtig sein. Heute sieht das geeinte Deutschland, gestützt auf ein stehendes Heer von circa 400,000 Mann, eine Reserve und Landwehr von 900,000 Mann, d. h. eine Kriegsmacht von ca. 1,300,000 Mann ausgebildeter Truppen, in militärischer Hinsicht dem Kampfe mit einer Großmacht ruhig entgegen. Es dürfte numerisch und besonders was die qualitative kriegerische Ausbildung seiner Reserven und Landwehrmannschaften betrifft, jeder einzelnen gewachsen sein. Es erscheint daher schon aus diesem entscheidenden Grunde nicht geboten, und beabsichtigt die deutsche Heeresleitung dies auch vor der Hand nicht, elsass-lothringische Truppentheile oder ein elsass-lothringisches Armeekorps zu formiren. Man hat vor längerer Zeit schon

die Ersatz-Reserve und Landwehrverhältnisse Elsaß-Lothringens durch die Errichtung elsass-lothringischer Bezirkskommandos und Landwehrbataillone geregelt, ohne daß daraus die beabsichtigte Formation elsass-lothringischer Linien-Truppenverbände abzuleiten sei, von der im deutschen Heere hie und da gesprochen ward. Die Formation derartiger Truppenverbände wird in der That für noch nicht zeitgemäß gehalten. Man verheißt sich im deutschen Heere keineswegs, daß in Elsaß-Lothringen vorläufig und auf längere Zeit noch französischer Geist, französischer Patriotismus und Anschauungen überwiegen, dessen Verschwinden man erst vom Laufe der Zeit zu erwarten habe und daß elsass-lothringische Truppenverbände daher vorläufig selbst bei den besten Kadres, welche man ihnen geben würde, keine zuverlässigen zu sein vermögen, bevor nicht der Prozeß der Reassimilation mit Deutschland sich vollzogen habe. Wo auch sollten diese Truppentheile garnisoniren? In Elsaß-Lothringen an der französischen Grenze gewiß nicht, das hieße französischem Einfluß und französischer Beobachtung Thür und Thor öffnen. Außerhalb der Reichslande aber, während der Brandenburger in der Mark, der Pommer in Pommern, der Badenser in Baden garnisonirt, würde dies nur böses Blut gerade in diesen Truppentheilen erzeugen, welche für eine derartige Dislocirung empfindlicher sein dürften, wie 1867 die Hannoveraner, Hessen und Nassauer. Versuchte doch damals welfische Agitation in jenen Truppentheilen trotz deren Entfernung aus dem Welfenreiche die Hebel anzusetzen. Durch die Vertheilung der elsass-lothringischen Elemente in der oben angedeuteten geschickten Weise im ganzen deutschen Heere dürfte Deutschland seinen Zweck der allmäligen Regermanisirung Elsaß-Lothringens auch auf dem Wege der Durchführung der allgemeinen Dienstpflcht unbedingt besser erreichen, wie auf eine jede andere denkbare Weise.

W.

Zur englischen Armee-Organisation.

Ohne uns vor der Hand mit dem Detail der beabsichtigten Armee-Reformen zu beschäftigen, da dasselbe für unsere Leser inmitten des tiefsten Friedens zunächst nur ein sekundäres Interesse haben kann, möchten wir doch mit einigen Worten die Frage beleuchten, ob und warum England wohl daran thut, aus seiner politischen Lethargie zu erwachen und den Kriegsgeist John Bulls etwas zu schüren.

Wer hat nicht von der Rede des Herzogs von Cambridge auf dem Bankett der Fischhändler gelesen, in welcher der Oberbefehlshaber der englischen Armee die allgemeine politische Weltlage ziemlich düster schilderte und mit Energie die absolute Nothwendigkeit einer durchgreifenden Armee-Reform betonte? Wir glauben nun nicht, daß gerade im jetzigen Momente an eine Störung des Friedens in Europa zu denken sei, aber ganz gewiß hat der verständige Herzog, der sich als Chef der Armee seiner ungeheuren Verantwortlichkeit dem Lande